

weiter ausdehnen, obwohl man kaum eine feste, unverrückbare Grenze finden wird. Die Entstehungszeit vieler unter den älteren Sequenzen lässt sich oft nicht einmal annähernd bestimmen: gerade die Arbeiten v. W.'s haben gezeigt, dass manche Sequenzen, die bis dahin nur aus späteren Hss. bekannt waren, sich schon in viel älteren Quellen finden: Der Produktion dieser älteren Form wurde erst allmählich durch das Vordringen der gereimten Sequenzen ein Riegel geschoben.

Aufzünahmen sind daher alle in den älteren St Galler u. verwandten Hss. vorkommenden Sequenzen, seien sie von Notker selbst oder nur nach seiner Melodie oder seiner Art abgefasst, allerdings mit möglichst genau durchgeführter Scheidung nach ihrer Heimat; hierbei kann man bis auf Hermann Contractus, ja vielleicht bis auf Gottschalk herabgehen. Dazu werden die in Frankreich u. England verbreiteten Texte kommen müssen, die in irgend welchem Zusammenhange mit den notkerschen oder st Gallischen Sequenzmelodien stehen; diese auszuschliessen, liegt kein Grund vor, wenn ein Gesamtbild des älteren Sequenzenbestandes sich ergeben soll.

Die eingehende musikalische Behandlung der Melodien wird wohl über den Rahmen dieser Ausgabe hinausgehen; die Melodien sind nur soweit zu besprechen, als dadurch der Bau des Sequenztextes übersichtlich dargelegt wird. Die Einleitung dürfte infolge dieser Beschränkung also weniger Platz beanspruchen, als v. W. ihr einzuräumen gesonnen war. Dagegen ist nach More's Vorgang der Erklärung eingehende Rücksicht zu schenken, indem der Bibeltext und andere hagiographische Quellen herangezogen werden. Das ganze dürfte sammt eingehenden Registern den Umfang eines mittelstarken Bandes der Poetae nicht überschreiten.

Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit bietet die Lösung der Frage, wie diese älteren Sequenzen abzudrucken sind: darüber hat die Diskussion, die sich vor ca. 40 Jahren erhob, noch keine Einigung erzielt. Satzproben müssen